Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 45 (1941-1942)
Heft: 3

Artikel: Tue dein Herz auf...
Autor: Stadelmann, H. A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-665444

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der Fridesrichter hät im Chaschper früntli zuegredt, är söl doch nüd wäge nüüd und wider nüüd is Dölderli ufe cho.

„Ihr verlyded nüüd z'Mattenau, ihr verlyded nüüd!" hät si der Tötzli gwehrt und ufeinischt schnufed er uuf und sait: „Chönd einischt am ene Samstig mit mer hei i d'Innerschwyz und is Wirtshuus. Wän er dä nu säged, äs syg im „Rößli" luut und lätz zueggange, sä zahli d'Reis und d'Köschte. Ihr donide hend sauft anders Bluet as mir. Uech hät der Hergott zämegno, ich mues mi aber sälber zäme näh. Bimeich bini i mym Läbe im Fride z'lieb scho meh uf em Muul ghoked as ihr zwee Here!" Druf ischt der Füürtüüfel uufgstande, hät d'Türe vom Vermittleramt gschletzt und dänkt: „Hooruus, zuem Tor uus!"

Otto Hellmut Lienert.

Tue dein Herz auf . . .

Du eilst durch deine Tage, du bist gehetzt von Arbeit und müde von Enttäuschungen, dich drükken Kummer und Sorgen, und du stöhnst über der Bürde, die dir das Leben zu tragen gab.

Und neben dir stöhnen viele, die wie du Kummer und Sorgen haben, denen das Leben Enttäuschungen brachte wie dir.

Und so geht ihr nebeneinander, der Mensch, der neben dir wohnt, der, den du jeden Morgen triffst, der, der neben deinem Schreibtisch, neben dir in der Küche arbeitet.

Und wenn eure Augen sich begegnen, dann sind sie glanzlos, eure Hände liegen matt aneinander und eure Worte sind kalt.

Und das Herz? Ach, dein Herz, das hast du mit Kälte umpanzert, weil du dich fürchtest vor seinen Regungen.

Hast du denn ganz vergessen, wie süß die Regungen des Herzens sind? Und daß alles, was vom Herzen kommt, zu Herzen geht und auf seine Wunden wie Balsam tröpfelt?

Wie konntest du dein kostbarstes Gut, das Herz so verhärten? Siehe, es schlägt dir noch warm in der Brust, laß mit deines Herzens Wärme den Panzer tauen, der es umgibt. Laß deine Zunge wieder Worte sagen, die von Herzen kommen, und deine Blicke und Händedrücke herzlich sein.

Denn jedes liebe Wort, das du sagst, und jeder liebe Blick, den du verschenkst, ist für den Menschen neben dir eine Quelle, aus der er neue Kraft schöpfen kann, ist ein heller Strahl in das Grau seiner Tage.

Du willst Gutes tun, du willst helfen? Greif nicht nur nach Geld! Denn das stillt nicht den seelischen Hunger, an dem die Menschen neben dir leiden! Tue dein Herz auf für ein liebes Wort. Und sage es noch heute!

H. A. Stadelmann.

Bücherschau

Bruno Balscheit: „Gottesbund und Staat". (Der Staat im Alten Testament). Heft 9 der „Theologischen Studien", herausgegeben von Karl Barth. 84 S., geheftet Fr. 3.25. Evang. Verlag AG., Zollikon-Zürich, 1940.

Unter der Fülle der Schriften, die sich heute mit dem Problem des Staates beschäftigen, kommt der vorliegenden Abhandlung eine ganz besondere und unerwartet gegenständliche Bedeutung zu. Die verschiedenen gegeneinander prallenden Staatsauffassungen sind ja mit eine Ursache des gegenwärtigen Krieges und seines Ausganges. Einerseits die Verfügung der heutigen Staaten über Leben und Denken des Einzelnen, und anderseits die Unklarheit darüber, welche Stellung nun Gott in seinem Heilsplane dem Staate eingeräumt hat, drängen den Christen geradezu darauf hin, sich mit den einschlägigen Stellen der Bibel zu befassen.

Das Neue Testament ist in dieser Hinsicht in letzter Zeit häufig untersucht worden. Über die Staatsauffassung des Alten Testaments aber liegt unseres Erachtens seit langem keine Studie vor, welche so fundamental und dabei so einleuchtend die Frage herausarbeitet.

Ein großer Vorzug der Schrift ist vor allem auch, daß sie immer wieder ganz praktisch Verbindungen herstellt zwischen der Gemeinde des Alten Bundes und unserer konkreten Situation. Wir erleben einen Gang durch die Innen- und Außenpolitik des israelitischen Staates vom Ursprung des Gottesbundes an bis in die Königszeit und den Verfall hinein und erfahren auch die Gründe des